

Die Fla-Raketen-Artillerie-Batterie (FRABttr) des MSR-7

Zum Zeitpunkt der Bildung der NVA befanden sich in den existierenden mechanisierten (motorisierten) Schützen- und Panzerregimenten der Kasernierten Volkspolizei bereits strukturmäßige Einheiten zur Flugabwehr.

Ziel war es, diese Einheiten mit nachstehendem Bestand an Flugabwehrmittel auszurüsten:

- die Mot.-Schützenregimenten je eine Fla-SFL-Batterie 57 mm Zwilling und eine Fla-MG-Batterie 14,5 mm Vierling
- die Panzerregimenten je eine Fla-SFL-Batterie 57 mm Zwilling

Die Einführung der Fla-SFL 57 mm erfolgte aber in den PR tatsächlich erst Jahre später und im MSR-7 überhaupt nicht.

Im Bestand der Mot.-Schützenbataillone des MSR-7 wie auch des Regimentes befanden sich je einen Fla-Zug mit zwei Fla-MG 14,5 mm Zwilling.

Die Einführung der Fla-MG 14,5 mm Zwilling im MSR-7 erfolgte in den Jahren 1958 bis 1961.

Später wurden diese durch das Fla-MG 14,5 mm Vierling ersetzt. Diese strukturmäßigen Luftabwehrmittel MSR-7

erlaubten die Deckung des Bataillons, welches in der Hauptrichtung handelte, oder sie deckten den Gefechtsstand des Regimentes. Die hohe Schussfolge und Feuertichte der Fla-MG befähigten die Fla-Einheiten des MSR diese Aufgabe zu erfüllen.

Mit dem Befehl Nr. 58/61 des Ministers für National Verteidigung kam es zu einer Reihe von Umstrukturierungen und Umrüstungen auch in der TLA der 7. PD.

Aus den Mot.-Schützenbataillonen (MSB) des MSR-7 wurden die Fla-Züge 14,5 mm Zwilling herausgelöst. Somit verblieb im MSR-7 lediglich die Fla-MG-Batterie 14,5 mm Vierling. Sie wurde dem Stabschef des Regiments direkt unterstellt. Die Planstelle des Oberoffiziers Flak beim Leiter Artillerie wurde gestrichen.



Ab 1963 erhielt die Fla-Batterie des MSR-7 anstelle der 14,5 mm Fla-MG Vierling die Fla-Kanone (Flak) 23 mm Zwilling (ZU 23/2). Zur Batterie gehörten:

- eine Führungsgruppe
- zwei Feuerzüge zu je 3 Flak 23 mm/2

Diese Kanonen waren manövrierfähiger als ihre Vorgänger. Durch ihre Munition, Granaten mit Aufschlagzünder und Selbstzerleger, erzielte sie eine größere Wirkung.

Die Fla-Batterie des MSR-7 erhielt eine bewegliche Führungsstelle auf SPW-Basis.



Im MSR-7 wurde Anfang der 70er Jahre begonnen die Fla-SFL 23/4 „Schilka“ anstelle der Kanonen 23 mm/2 einzuführen.

Die gepanzerte Fla-SFL 23/7 „Schilka“ war ein ideales Fla-Mittel zur Deckung von Truppen auf dem Gefechtsfeld. Ihre hohe Beweglichkeit versetzte sie in die Lage den Panzer- und Mot.-Schützen-Einheiten unmittelbar zu folgen und in ihrer Nähe zu operieren. Eine Stabilisierungseinrichtung gestattete die Bekämpfung von Luftzielen aus der Bewegung. Besonders Luftziele in Höhen bis 2.000 m und im Tiefflug bei einer Entfernung bis 4.000 m konnten wirksam bekämpft werden. Darüber hinaus war ihr Einsatz zur Bekämpfung von Erdzielen bis zu einer Entfernung von 2.000 m möglich.

Die Vierlingskanone wurde durch eine ebenfalls auf der Selbstfahrlafette untergebrachten Funkmeßfeuerleiteinrichtung gesteuert. Sie konnte Luftziele aufklären, automatisch begleiten und die erforderlichen Schusswerte errechnen und an die Kanonen weiterleiten. Eine sehr hohe Schussdichte und schossen alle vier Fla-SFL auf ein Luftziel, so hatte dieses kaum eine Chance.

Mit der Einführung der Fla-SFL 23/4 „Schilka“ in die Bewaffnung der PR/MSR machte es erforderlich, die Führung der Mittel der TLA in den Regimentern weiter zu vervollkommen.



Im MSR wurde 1974 die Dienststellung des Leiters Truppenluftabwehr (LTLA) eingeführt. Der direkte Vorgesetzte des LTLA war der Regimentskommandeur, fachlich wurde er vom CTLA angeleitet und unterstützt. Er organisierte die Luftabwehr im Regiment und führte die Mittel der TLA des Regiments im Gefecht, von den in den Jahren 1978 bis 1980 eingeführten beweglichen Führungsstelle PU-12M auf der Basis des SPW BTR 60 aus.



1977 und 1978 wurden in den PR und im MSR-7 der 7. PD die Fla-Raketenartilleriebatterien (FRABttr.) gebildet, bestehend aus 4 Gefechtsfahrzeugen 23/4 mm „Schilka“ und 4 Gefechtsfahrzeugen „Strela-1“ auf dem BTR 40-P.



Ende Januar 1987 erfolgte im MSR-7 der Austausch des FRK 9K31 „Strela-1“ durch den moderneren FRK 9K35 „Strela-10“ montiert auf dem Fahrzeug MT-LB. Als Führungsmittel dienten die Führungsfahrzeuge PU-12M auf Basis des SPW 60 P.

Die Armeeangehörigen im MSR-7 erfüllten diesen Prozess der Umrüstung mit hohem persönlichen Engagement und großer Einsatzbereitschaft und Initiative. Geleitet wurde dieser Prozess vom damaligen LTLA des Regiments, **Major/Oberstleutnant Rosenblatt**. Batterie-Chef war in dieser Zeit **Major Dietze**, der diese Dienststellung mehr als 10 Jahre ausübte.

Nachfolgend einige Ausführungen zu den Gefechtsschießen der FRABttr.

Die Batterie hatte in jedem Ausbildungshalbjahr eine taktische Übung mit Gefechtsschießen durchzuführen. Das Schießen auf Luftziele erfolgte auf dem Flak-Artillerie-Schießplatz (FAS) in Zingst und nach dem Bau des FAS im Jahr 1971, auf dem FAS in Ueckermünde, OT Bellin.

In Vorbereitung des Gefechtsschießens trainierten die Besatzungen und Bedienungen an einer speziellen Luftzieltrainingsanlage am Standort, an funkelektronischen Trainingsgeräten oder sie nutzten die realen Flüge von Flugzeugen in der Nähe von Flugplätzen.

Zum unmittelbaren Gefechtsschießen verlegte die Batterie im Eisenbahnmarsch zum FAS Zingst oder später FAS Ueckermünde. In Erinnerung geblieben sind die Entladungen auf dem Bahnhof Bresewitz, unmittelbar vor

dem Boddengewässer, die Überquerung der Meiningenbrücke und das Beziehen des Feldlagers auf den Sundischen Wiesen entlang der Ostseeküste in Zingst. Auf dem FAS Ueckermünde erfolgte die Unterbringung in festen Gebäuden unmittelbar am Ufer des Stettiner Haffs.

Das Gefechtsschießen erstreckte sich über mehrere Tage. Der CTLA, oder sein Beauftragter Oberoffizier für Regiments-Fla-Einheiten (1989 war es Oberstleutnant Joachim Mehner), wurde der "Plan der Zieldarstellung" erarbeitet. Nach diesem Plan erfolgte dann später der Einsatz der Flugzeuge oder anderer Zieldarstellungsmittel.

Der LTLA mit dem Batteriechef rekognoszierte die Feuerstellungen auf dem FAS und wies anschließend den Zugführern ihre Stellungen zu. Die Organisation des Empfangs der Angaben über den „Luftgegner“ und die Weitergabe an die Feuermittel erfolgte durch den LTLA und den Batteriechef. Die Stellung der RBS der Fü-Battr CTLA-7 wurde ebenfalls festgelegt. Sie führte die Funk-Meß-Luftaufklärung durch und überwies die Luftlage an die Führungsstellen des LTAL und des Batteriechefs. Auf den Führungsstellen wurde die Luftlage elektronisch und auf Planchetts dargestellt. Anhand der Beurteilung dieser, wurde der Entschluss zur Luftzielbekämpfung gefasst.

An den festgelegten Schießtagen verlegte die Batterie in die festgelegten Stellungen und stellte zum befohlenen Zeitpunkt die Feuerbereitschaft her.

Im Weiteren hing auch viel vom Wetter ab, ob die Zieldarstellungsflugzeuge handeln konnten. Nicht selten kehrte die Batterie unverrichteter Dinge in das Truppenlager zurück, weil die Flugzeuge bei schlechtem Wetter nicht fliegen konnten. Das Warten auf die Flugzeuge zehrte auch oft an die Nerven.

Die Batterie hatte vier Schießaufgaben mit der Falk-23 mm oder später mit der Fla-SFL-23/4 zu erfüllen:

- Schießen nach Visier auf einem von einem Flugzeug geschleppten Luftsack, auf Sturzkampfflugzeuge (hier wurde eine Scheibe vom Flugzeug abgeworfen), auf Leuchtbomben (von einem Werfer des FAS abgeschossener Leuchtsatz). Das Schießen erfolgte aus der Stellung heraus oder aus der Bewegung mit kurzem Halt
- Schießen mit Feuerleitgerät (Fla-SFL-23/4) auf Flugzeuge im Spiegelbildverfahren
- Schießen auf Erdziele

Das Schießen mit Visier hing stark vom Ausbildungsstand der Besatzungen ab. Der Ausbildungsstand der Richt- und Visierkanoniere waren das Maß der Dinge. Die Entfernung zum Luftziel wurde mit einem Entfernungs-Messgerät optisch ermittelt und die Gefechtsbesatzungen weitergegeben.

Direkte Treffer auf den Luftsack waren eher selten. Die Note wurde ermittelt anhand der Leuchtschpuren der verschossenen Granaten und ihrer Entfernung um den Luftsack herum. Je mehr Leuchtschpuren in unmittelbarer Nähe zum Ziel

optisch durch die Auswertekommandos des FAS festgestellt wurden, desto besser war die Note.

Beim Schießen aus dem kurzen Halt sollte die Deckung der Truppen während des Marsches vor plötzlich angreifenden Luftangriffsmittel geübt werden. Das setzte eine trainierte Besatzung voraus. Die Flak-Geschütze 23/2 mm wurden vom Zugfahrzeug LO-1800 gezogen. Die Geschütze wurden abgeprotzt oder blieben angehängt und die Richt- bzw. Visierkanoniere visierten das Ziel an und begannen das Schießen. Die Fla-SFL-23/4 konnte Ziele während der Fahr effektiv bei Geschwindigkeiten bis 30 km/h bekämpfen.

Das Schießen mit Visier verlangte höchste Ansprüche an die Sicherheit. Durch die Kontrolle durch Sicherheitsoffiziere an jedem Geschütz/Gefechtsfahrzeug wurde kontrolliert, dass nicht aus Versehen das Zieldarstellungsflugzeug angerichtet wurde.

Das Schießen nach Angaben des Feuerleitgerätes in den Fla-SFL 23/4 im Spiegelbildverfahren stellte die hohe Schule dar.

Die realen Luftziele (Flugzeuge vom Typ MIG-21, -23; L-39) wurden von Funk-Mess-Aufklärungsstationen

der Fla-SFL geortet und begleitet. Die Angaben zum Ziel (Entfernung, Seitenwinkel, Höhe, Geschwindigkeit) wurden an die Kommandogeräte in der Fla-SFL weitergeleitet und dort wurden die notwendigen Schießparameter errechnet und per elektrische Signale an die Richtmaschinen der Kanonen weitergeleitet. Die Kanonen wurden somit immer automatisch und unter Beachtung der sich ändernden Schießbedingungen in Richtung Vorhaltepunkt zum Luftziel ausgerichtet.

Beim Schießen im Spiegelbildverfahren fanden alle o.g. Prozesse statt. Durch ein sog. Spiegelbild wurde der Kurs des Luftziels auf eine fiktive Ebene in Richtung Seeseite des FAS projiziert. Auf die so entstandenen fiktiven Ziele wurden die die Rohre der Fla-SFL gerichtet und das Feuer im berechneten Moment eröffnet. Gleichzeitig verfolgte ein Kontrollpaar mit einer Funk-Meß-Station die realen Luftziele über Land und mit einer anderen Station die fiktiven Ziele über See. Die Spiegelbildtrupps beurteilten die Lage, ob die Leuchtspuren der Geschosse bzw. die Sprengpunkte der Granaten im Bereich des anfliegenden Flugzeuges gelegen hätten, wenn dies real über See geflogen wäre.

Großen Respekt hatten die Besatzung immer vor dem Schießen auf Erdziele, denn hier galt es den direkten Treffer auf die Scheibe zu setzen. Denn nur der direkte Treffer zählte.



Bis zur Einführung der Fla-Raketen-Technik erfüllte die Batterie des MSR-7 im Schießen mit der Flak-Bewaffnung ausschließlich die Note „sehr gut“ oder „gut“. Von 1970 bis 1989 stets mit der Note „sehr gut“.

Nach der Einführung der FRK 9K 31 „Strela-1“ im Jahr 1978 und es FRK 9K35 „Strela-10“ im Jahr 1987 mussten weitere Feuermöglichkeiten zur Bekämpfung gegnerischer Luftangriffsmittel simuliert und in die taktischen Übungen, jetzt der FRABttr, eingebaut werden.

Die Fla-Rakete „Strela“ (Strela-1,-2 und -10) ist mit einem Infrarotzielsuchkopf ausgestattet. Dieser fasst das Ziel anhand seiner Wärmeabstrahlung auf.

Der Fla-Raketenschütze Strela-2 aus der Stellung oder vom Gefechtsfahrzeug aus, der Schütze im Gefechtsfahrzeug Strela-1 oder Strela-10 fassen das Luftziel optisch auf und richten die Abschussvorrichtung in Richtung



Luftziel aus. Nachdem der Infrarotzielsuchkopf das Ziel aufgefasst hat, wird das durch ein akustisches Signal bestätigt und der Schütze löst den Start aus. Die Fla-Rakete fliegt im sogenannten Einholverfahren auf den Wärmestrahle dem Ziel hinterher. Die Vernichtungswahrscheinlichkeit lag bei ca. 20%.

Die Fla-Raketenschützen des MSR-7 erfüllten ihre Gefechtsaufgabe stets mit „sehr gut“. In achtwöchigen Speziallehrgängen auf dem FAS Ueckermünde erlangte sie alle notwendigen theoretischen als praktischen Fertigkeit in der Bedienung ihrer Bewaffnung. An stationären mobilen Trainern im Ausbildungszentrum der Batterie im Standort Marienberg schufen sie die Grundlagen für ihr erfolgreiches Handeln auf dem FAS. Dabei absolvierte er hunderte von Starts an den Trainingsgeräten.

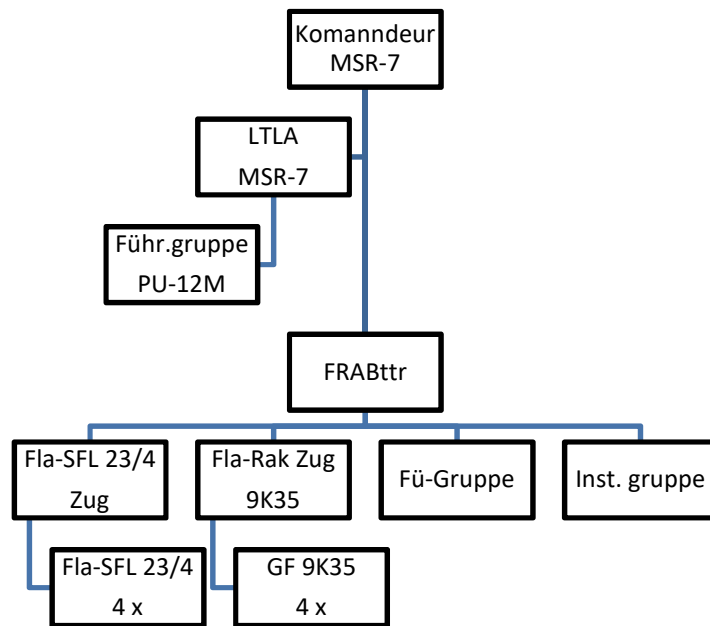
Wenn Fla-Raketenschützen am Trainingsgerät ihre Schießen nicht erfüllten, drohte der Batterie und somit der TLA des Regimentes die Einschätzung „nicht gefechtsbereit“.

Auf dem FAS in Ueckermünde schossen die FRS der Batterie auch auf Hubschrauberattrappen in einer Entfernung bis zu 1000 m. Die Attrappen waren mit einer Wärmequelle versehen.

Über 95% der Gefechtsstart auf dieses Ziel war erfolgreich.

Die letzte taktische Übung mit Gefechtsschießen absolvierte die FRABttr des MSR-7 im Ausbildungsjahr 1989. Zu diesem Zeitpunkt war **Oberstleutnant Jendroßek** der LTLA und **Major Raschke** führte die Batterie.

Struktur FRABttr MSR-7 (1989)



CTLA Oberst Lessing mit Oberoffizier Regiments-Fla-Einheiten, Oberstleutnant Mehner, den LTLA PR/MSR im Jahr 1989



Oberst Wolfgang Lessing
Letzter Chef Truppenluftabwehr der 7. PD

Quellen:

- Paul Kneiphoff und Michael Brix
„Die Truppenluftabwehr der NVA“ Verlag am Park, 2004
- Michael Brix „Truppenübungen mit und
Ohne Gefechtsschießen“ ebenda, S.67 ff.
- Paul Kneiphoff „Schießplätze und
Ausbildungszentren“ ebenda, S. 301 ff.